

1 **Ausführungen zum Haushalt 2019 der Stadt Frankenthal.**

2 **Die GRÜNEN – offene Liste, Dr. Gerhard Bruder.**

3 **Begrüßung:**

4
5 Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kol-
6 leginnen und Kollegen.

7
8 Jetzt stehe ich also hier oben und soll Bemerkungen zum Haushalt der Stadt Fran-
9 kenthal im Jahr 2019 abgeben. Man erwartet ja irgendwie von mir auch immer et-
10 was Humorvolles bei dieser Rede. Ich kann Ihnen sagen, das ist eine schwere Hy-
11 pothek angesichts der gesamten Umstände kann ich mich allenfalls nur noch zu
12 Galgenhumor aufraffen.

13 Der November ist ja ein ganz besonderer Monat.

14 Er verleitet mich nicht geradezu euphorischer Seelenstimmung, der graue Himmel,
15 die beginnende Winterdepression, dann noch eine Brise Alterswehmut und über
16 allem als Glasur die gesamte politische Situation, die wie eine schwere Decke aus
17 bleierner Zeit alles überzieht.

18
19 Und wenn man sich einigermaßen zusammengerissen hat und sich damit arran-
20 giert hat, dann wird einem noch der Frankenthaler Haushalt quasi als Sahnehäub-
21 chen über den Kopf gestülpt. Ich brauche eine große Portion Optimismus, um hier
22 einigermaßen die Contenance zu wahren.

23
24 Vor zwei Jahren sah ich schon fast die Welt untergehen, als in der USA ein gewis-
25 ser Herr Trump mit seinen Amerika first-Sprüchen die Macht übernahm.

26 Die Welt ist nicht untergegangen, aber sie ist wesentlich unsicherer geworden.

27 Und wie es nun mal bei solchen Dingen oft geht, sprießen überall kleine Trumps
28 und ähnliche Entwicklungen auch bei uns dem Boden.

29 Was einem die Bundesregierung in den letzten Monaten zugemutet hat, das ist
30 sicherlich nicht vergnügungssteuerpflichtig. Erst dieses unerträgliche Herumge-
31 hampele alter und testosterongesteuerter Lederhosenträger aus Bayern, dann die
32 ständigen Kniefälle vor der Autoindustrie im Zusammenhang mit dem Dieselskan-
33 dal und dem Betrug und der Gesetzesbrüche in der Autoindustrie, dann der Chef
34 des Verfassungsschutzes, der einen Schwerbehindertenausweis beantragen soll-
35 te, denn offensichtlich ist er auf dem rechten Auge blind, dann das unerträgliche,
36 kurzsichtige, rücksichtslose Herumeiern im Zusammenhang mit Umweltschutz,
37 Klimawandel, Artensterben etc.

38 Wie immer wird dann behauptet, dass die Zukunft der Republik ganz alleine davon
39 abhängt, ob die Egoismen einzelner Gruppen oder Firmen möglichst geschont
40 werden. Das geht von der Braunkohle bis zum Artensterben.

41 Eine besonders leuchtende Kirsche auf diesem ganzen Pudding ist unsere Land-
42 wirtschaftsministerin, die in der größten Dürre der letzten hundert Jahre die Bauern
43 nicht im Regen stehen lassen will und den Bestand der Deutschen Schweinezüch-
44 ter, und damit selbstverständlich den Bestand der gesamten Republik, davon ab-

1 hängig macht, dass kleinen Schweinen bei lebendigem Leib die Hoden abge-
2 schnitten werden ohne Betäubung.

3 Unter Scham muss ich gestehen, dass ich im Rahmen meiner Hobbylandwirt-
4 schaft, die ich früher in großem Ausmaß betrieben habe und auch kleine Schweine
5 hatte, selbst einmal in diese Situation gekommen bin, zu meiner Entschuldigung
6 muss ich sagen, nichtsahnend. Die Schweine sollten kastriert werden, der Tierarzt
7 hat mir die Hinterfüße des Schweinchens in die Hand gedrückt, ich musste es
8 hochheben und dieses quietschende, zappelnde kleine Wesen halten, während er
9 ihm ohne Betäubung die Eier abgeschnitten hat. Ich empfehle Frau Glöckner ein-
10 mal, diese Handlung selbst vorzunehmen.

11 Die Landwirtschaftsindustrie, auf deren Selbständigkeit und Freiwilligkeit ja immer
12 gesetzt wird, hatte fünf Jahre Zeit, entsprechende Verfahren zur Betäubung dieser
13 bedauernswerten Geschöpfe vorzuschlagen und auszuarbeiten, nichts Gescheites
14 ist herausgekommen, jetzt haben sie noch einmal zwei Jahre Zeit. Es lebe die
15 Freiwilligkeit. Wenn man davon ausgeht, dass die Betäubung eines Ferkels viel-
16 leicht 10 Euro kostet und ein Schlachtschwein 100 Kilo auf die Waage bringt, dann
17 wären das 10 Cent mehr pro Kilogramm.

18 Dadurch, würde Frau Glöckner sagen, ist die Ernährung der Bevölkerung erheblich
19 gefährdet. Des Weiteren ist diese gesamte Massentierhaltung ein Zeichen für die
20 Verlogenheit und für die Scheinheiligkeit unserer Gesellschaft.

21 Die Deutschen geben Milliarden pro Jahr für Pflege und Futtermittel ihrer Hunde
22 und Katzen aus, aber sie ignorieren völlig, was im Rahmen der Massentierhaltung
23 an unerträglichen Grausamkeiten geschieht, nur damit das Schnitzel auf ihrem
24 Teller möglichst günstig erworben werden kann.

25 Aber es sind ja alle für konsequenten Umweltschutz, dann steigen in ihren SUV
26 und brausen davon.

27

28 Nun zum Haushalt der Stadt Frankenthal.

29 Haushalt ist ein in Zahlen gegossener Ausdruck politischen Willens. Nur mit dem
30 politischen Gestaltungswillen ist es bei unserem Haushalt nicht so weit her. Ich
31 kann nur immer wieder sagen, dieses Herumgestochere und Herumgesuche in
32 Krümeln, um hier und dort einen Euro zu sparen, ist zwar sicherlich notwendig,
33 aber frustrierend und letztlich nicht zielführend. So lange die kommunalen Finan-
34 zen nicht neu geregelt werden, so lange wir nicht wegkommen vom Wankelmut
35 der Gewerbesteuer, so lange die Gemeinden keinen größeren Anteil an Umsatz-,
36 Mehrwertsteuer und Einkommenssteuer haben, so lange wird sich hier auch nichts
37 ändern. So lange nicht die Pflichtaufgaben, die fast unseren gesamten Haushalt
38 betreffen, nicht vollständig gegenfinanziert werden vom Auftraggeber, so lange
39 können wir uns drehen und wenden wie wir wollen, wir werden keinen ausgegli-
40 chenen Haushalt zustande bringen. Deswegen finde ich die mittelfristigen Finanz-
41 planungszahlen, die in den Haushalten auftauchen und die Verschuldung sich
42 dann über 5 auf 2 auf 1 auf 0 Millionen herunterrechnet, immer wieder witzig.

43

1 Wir haben dem letzten Haushalt zugestimmt. Nicht ohne zu betonen, dass sich an
2 unserer grundlegenden Ablehnung für die mangelhaften Finanzierungsgrundlagen
3 nichts geändert hat.

4 Aber wir haben damals die Anstrengungen der Verwaltung gewürdigt und aner-
5 kannt, hier zumindest in dem Bereich Zeichen zu setzen, den wir überhaupt noch
6 beeinflussen können.

7

8 Jetzt liegt ein gewisser Paradigmenwechsel vor. Es wird investiert auf Teufel
9 komm raus. Das Zusammenschlagen der Hände über den Kopf wird allerdings ein
10 bisschen gebremst, wenn man der Begründung folgt, nämlich dass die Investitio-
11 nen der Sicherung unserer Infrastruktur dient, dadurch Vermögen geschaffen wird
12 und dass wir zum allergrößten Anteil in Schulen und Kindergärten investieren und
13 somit in die Zukunft unserer Bevölkerung.

14 Auf Befehl der ADD werden all diese Investitionsmaßnahmen mit dem Zusatz un-
15 abdingbar und nicht aufschiebbar versehen, ich bin gespannt, ob die ADD hier in
16 allem diesen Zusätzen folgt.

17

18 Wir haben jetzt wieder eine deutliche Erhöhung des Defizits auf ca. 9 Millionen
19 Euro.

20 Abgemildert wird dieser Betrag nun durch Änderungen im Landesfinanzaus-
21 gleichgesetz. Wir erhalten einen größeren Anteil an den Schlüsselzuweisungen,
22 vor allem B1 und C3. So sinkt das Defizit auf 6,1 Millionen Euro. Der Innenminister
23 des Landes hat bei der Sitzung des Städtetags vor einigen Wochen vor allem C3
24 als Retter der Kommunen an die Wand gemalt. Da ist aber wohl die Phantasie mit
25 ihm durchgegangen. Des Weiteren bewerben wir uns nun für das Aktionspro-
26 gramm des Landes für kommunale Liquiditätskredite. Zuerst soll ein Zinssiche-
27 rungsschirm entfaltet werden. Er soll kommunale Liquiditätskredite, die kurz- und
28 mittelfristig voraussichtlich nicht getilgt werden können, mit dem aktuellen niederen
29 Zinsniveau abzusichern. Damit hilft die Landesregierung die Schulden risikofreier
30 auf die nachfolgenden Generationen abzuwälzen. Das ist für mich kein Durch-
31bruch. Den zweiten Teil des Programms halte ich geradezu für einen Affront. Hier
32 erhält die Kommune einen Bonus, wenn sie Liquiditätskredite abbaut. Wie soll das
33 klappen? Hier wird ja geradezu suggeriert, dass wir die Kredite ohne Not aufge-
34 nommen haben und sie so einfach mir-nichts dir-nichts reduzieren können.

35 Wenn die ADD nun wieder in ihrer Bewertung dieses Haushalts damit anfängt, an
36 den sogenannten freiwilligen Leistungen herumzumäkeln, wäre dies für mich lang-
37 sam ein Kriegsgrund. Die freiwilligen Leistungen betragen noch nicht einmal 10%
38 unseres Gesamthaushaltes und sie sind entscheidende Faktoren für die Entwick-
39 lung einer Stadt zu einer lebens- und lebenswerten Gemeinde. Die letzten Reste
40 der kommunalen Selbstverwaltung, die ein Verfassungsgrundsatz sind, wären ge-
41 fährdet, wenn wir hier dem ständigen Gedränge der ADD nachgeben würden und
42 Schwimmbäder, Musikschulen, Volkshochschulen, Büchereien oder Unterstützung
43 des Vereinslebens aufgeben würden. Wenn eine Stadt nur noch der Erfüllungsge-
44 hilfe der Gesetze von Bund und Land ist und keinerlei eigene Gestaltungsspiel-
45 raum mehr hat, verschwindet ein wesentlicher Gesichtspunkt unseres gesellschaft-

1 lichen Lebens. Selbstverständlich heißt dies nicht, dass wir eine gedankenlose
2 Finanzpolitik fordern. Es ist richtig, dass jeder Euro, der ausgegeben wird, begrün-
3 det werden muss und seinen Zweck erfüllen muss.

4
5 Die GRÜNEN – offene Liste sind jetzt seit fast 30 Jahren im Rat der Stadt Fran-
6 kenthal. Wir haben uns in dieser Zeit dafür eingesetzt, dass Frankenthal zu einer
7 lebens- und lebenswerten ökologisch und sozial ausgeglichenen Kommune wird.
8 Dies wollen wir auch in Zukunft tun.

9
10 Das politische Handeln unserer Partei beruht seit ihrer Gründung auf den Grund-
11 sätzen einer ökologischen, sozialen und basisdemokratischen Politik. Diese drei
12 Grundsätze bestimmen auch unser Handeln und Agieren in den kommunalen
13 Gremien wie Stadtrat und Ausschüssen.

14
15 Dies umfasst ein breites Spektrum über Klimawandel, Artenschutz, ökologische
16 und soziale Stadtentwicklung bis hin zu KITA-Plätzen und Schulen, um nur einige
17 Stichpunkte zu nennen. Wir werden uns deshalb schwerpunktmäßig in der nächs-
18 ten Legislaturperiode und auch in der Betrachtung dieses vorgelegten Haushaltes
19 auf diese drei Punkte konzentrieren.

20
21 1. Ökologie, Klimawandel, Artenschwund, Erhaltung der Natur.

22 Ökologische Gesichtspunkte, die der Erhaltung der Natur dienen, gegen den Kli-
23 mawandel und Artenschund wirken, beziehen sich nicht nur darauf, dass hier und
24 da ein Baum gepflanzt wird.

25 Ökologisches Denken muss bei fast allen städtischen Aktivitäten einen wichtigen
26 Platz einnehmen. Hierzu gehört zum Beispiel folgendes, für das wir uns besonders
27 einsetzen wollen.

- 28 • Erhaltung bzw. Ausbau des städtischen Grüns.
- 29 • Erhaltung des städtischen Baumbestandes.
- 30 • Weiteres Vorantreiben von Renaturierung in der Frankenthaler Gemarkung
31 und Straßengrün nicht durch Steinwüsten zu ersetzen.

32
33 Insofern unterstützen wir ohne Wenn und Aber die Renaturierungsbemühungen
34 zum Beispiel am Graben G5, die Fischaufstiegsanlage an der
35 Isenach sowie die Gelder für die baumunterhaltenden Maßnahmen im Stadtbe-
36 reich. Die Pflege der städtischen Grünanlagen muss nicht an allen Stellen so aus-
37 sehen, dass hier im 2-Wochenradius der Rasenmäher über das Gras fährt. An vie-
38 len Stellen ist eine weniger intensive Pflege möglich, dies mag zwar etwas dem
39 Deutschen Aufräumungswahn entgegenstehen, ist aber für Natur und Umwelt von
40 großer Bedeutung und schont auch den städtischen Haushalt.

41
42 Ein wesentlich ökologischer Gesichtspunkt ist der Individualverkehr. Wir stehen
43 deshalb für eine Förderung und Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs

1 und des Radverkehrs. Wir benötigen endlich ein neues Straßenverkehrskonzept,
2 in dem die Belange des Radfahrens einen größeren Stellenwert haben, als bisher.
3 Dazu gehören auch eine Neuausrichtung der Verkehrsströme in Frankenthal, Ge-
4 schwindigkeitsregulierungen und ein Ausbau des Radwegenetzes. Das Mietfahr-
5 räder jetzt endlich in Frankenthal eingeführt werden, ist zu begrüßen, wenn auch
6 der Start im Dezember vielleicht der falsche Monat ist. Dass jetzt Gelder in den
7 Haushalt eingestellt werden, die dazu dienen, eine neue Buslinie einzurichten, die
8 über Flomersheim, Eppstein bis nach Ruchheim führt und dort einen Anschluss an
9 die Rhein-Haardt-Bahn ermöglicht, ist sehr gut. So können auch große Fehler, wie
10 die Ansiedlung von Amazon noch kleine Erfolge abwerfen. Mit einer gewissen Bit-
11 terkeit im Herzen erinnere ich mich allerdings noch an die Diskussionen der Vor-
12 jahre, wenn es um die Erweiterung des öffentlichen Personennahverkehrs ging,
13 wenn um ein paar Tausend Euro gefeilscht wurde wie auf dem Basar, wenn es
14 zum Beispiel um die Verlängerung einer Strecke um ein paar Meter ging oder die
15 Einrichtung eines Wartehäuschens etc. Nun plötzlich sind hunderttausende Euro
16 möglich, um diese neue Linie einzurichten. Amazon machts möglich. Dies gilt auch
17 für den Radweg an der L524 zwischen Eppstein und der Bundesstraße Richtung
18 Maxdorf. Auch hier wird seit fast Jahrzehnten um die Einrichtung eines Radwegs
19 gekämpft, immer wurden Prioritätslisten angeführt, jetzt plötzlich ist dieser Radweg
20 in der Bewertung offensichtlich weit nach oben gerückt.

21

22 Auch die Energiewirtschaft einer Stadt ist unter ökologischen Gesichtspunkten zu
23 sehen. Die Förderung und der Ausbau der erneuerbaren Energien durch Fotovol-
24 taik, Windkraft etc. ist ein wesentlicher Punkt zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes
25 und damit Einhaltung der notwendigen Reduktionsziele, um die Folgen des Klima-
26 wandels in Grenzen zu halten. Hier gilt global denken, lokal handeln. Neben der
27 Förderung der erneuerbaren Energien ist allerdings der zweite wichtige Punkt das
28 Energiesparen. Hier treten wir bei allen kommunalen Bauunternehmen dafür ein,
29 dass der Energieverbrauch durch Heizung, Beleuchtung usw. so niedrig wie mög-
30 lich gehalten wird. Als großen Erfolg verbuchen wir jetzt die Umrüstung der Stra-
31 ßenbeleuchtung auf LED.

32 Die Amortisierungszeiträume gerade im Bereich Beleuchtung sind erstaunlich
33 kurzfristig, dass es geradezu kontraproduktiv wäre, hier nicht zu investieren.

34

35 Der Ausbau der Elektromobilität ist ein wichtiger Zukunftsfaktor. Dazu ist ein Aus-
36 bau eines flächendeckenden Ladestationsnetzes erforderlich. Wenigstens liegen
37 jetzt einmal Planungen vor. Wir werden allerdings energisch darauf drängen, dass
38 es nicht bei Planungen bleibt. Auch sind wir sehr gespannt auf die Umsetzung der
39 Versprechungen des Oberbürgermeisters, dass im Bereich der Verwaltung und der
40 Eigenbetriebe vermehrt Fahrzeuge mit Elektroantrieb angeschafft werden.

41

42 2. Wohnungsbau:

43 In Frankenthal werden zweifelsfrei neue Wohnungen benötigt. Dabei favorisieren
44 wir Innen- vor Außenentwicklung, um ein weiteres Zubauen der freien Gemarkun-
45 gen einzuschränken. Die Ressource Fläche ist in Frankenthal beschränkt. Deshalb

1 bedauern wir sehr, dass die vor Jahren getroffene interfraktionelle Vereinbarung,
2 nämlich Außenbereich nicht weiter zuzubauen, mit den beiden Baugebieten in
3 Eppstein und Flomersheim aufgegeben wurde. Ohne Wenn und Aber unterstützen
4 wir das KBA-Modell. Hier ergibt sich eine, nicht für jede Generation eintretende
5 Chance einer Innenstadtentwicklung besonderen Ausmaßes.

6
7 Es ist auch durchaus angemessen, hier hervorzuheben, dass das Verhalten der
8 Firma KBA nicht alltäglich ist. Dass eine Firma so in Kooperation mit der Stadt be-
9 müht ist, eine aufgegebene Industriezone sinnvoll umzugestalten, ist nicht überall
10 verbreitet. Hier entwickelt sich eine echte Winn-Winn-Situation, wenn dies alles
11 funktioniert. Allerdings benötigen wir in Frankenthal auch bezahlbaren Wohnraum.
12 Es wird immer wieder vom sozialen Wohnungsbau gesprochen, im Bund werden
13 offensichtlich Milliarden dafür bereitgestellt, ich bin gespannt, wann es uns gelingt,
14 einmal in Frankenthal einige Wohnungen auf der Grundlage des sozialen Woh-
15 nungsbaus zu errichten. Für eine Maßnahme dieser Art werden wir immer zustim-
16 men.

17 18 3. Sozialentwicklung:

19 Die soziale Struktur einer Stadt dient entscheidend dazu, ob in dieser Stadt ein
20 funktionierendes Miteinander möglich ist. Die Aufwendungen der sozialen Siche-
21 rung in unserem Haushalt betragen in diesem Plan 2019 43,3 Millionen Euro, das
22 sind 1,3 Millionen Euro mehr als im Nachtrag 2018. Es ist der zweitgrößte Haus-
23 haltsansatz, übertroffen nur von Personal- und Versorgungsaufwendungen. Die
24 finanzielle Grundmisere unseres Haushaltes wird hier ganz besonders deutlich.
25 Der Deckungsgrad für Eingliederungshilfen für Behinderte, der mit 11 Millionen
26 den höchsten Anteil trägt, liegt bei 34,8%.

27
28 Bei Hilfen zur Erziehung 11,3%, der Gesamtdeckungsgrad in diesem Haushalt bei
29 42%. Hier muss ich noch einmal betonen, es handelt sich eigentlich um Pflichtauf-
30 gaben. Es kann hier nicht gespart werden, da es sich um Pflichtaufgaben handelt,
31 das Sparen wäre auch fatal. Es ist noch einmal zu betonen und zu bemerken, dass
32 die soziale Schere in der BRD zwischen arm und reich immer weiter auseinander-
33 klafft. Es ist auch unerträglich, dass in unserem reichen Land die Chance im späte-
34 ren Berufsleben maßgeblich davon geprägt wird, aus welcher sozialen Schicht
35 man kommt. Dass dies in der BRD noch immer eine der wichtigsten Punkte für die
36 soziale Entwicklung eines Kindes gilt und gegenüber vergleichbaren Ländern ent-
37 scheidend von Bedeutung ist, muss geändert werden. Ich wiederhole es gebets-
38 mühenhaft: Man muss ganz unten investieren, um oben ernten zu können. Kinder,
39 die aus vielfältigen Gründen nicht die Förderung durch ihre Familien erhalten, die
40 wünschenswert wäre, müssen entsprechende Hilfen von der Gesellschaft erhalten.
41 Hierzu gehört meines Erachtens vor allem der Ausbau aufsuchender Hilfen durch
42 Familienhelfer etc. Auch die soziale Arbeit an Schulen ist auszubauen, wir begrü-
43 ßen die Erhöhung der Sozialarbeiterstellen. Im weiteren Verlauf ist dann auch ein
44 ausreichendes KITA-Platzangebot herzustellen, auch sind die Voraussetzungen
45 für eine zunehmende Ganztagsbetreuung in Schulen und Kindergärten zu schaf-

1 fen. Hierfür werden wir uns uneingeschränkt einsetzen. In dieselbe Richtung geht
2 das Problem der Betreuung älterer Menschen. Die Zahl pflegebedürftiger älterer
3 Menschen nimmt zu. Auch hier sind entsprechende Anstrengungen erforderlich,
4 um Menschen so lange wie möglich es nur irgendwie geht, das Leben in ihren ei-
5 genen vier Wänden zu ermöglichen durch entsprechende aufsuchende Hilfen.
6 Hierzu gehören auch neue Wohn- und Lebensmodelle, die auf die Bedürfnisse
7 älterer Menschen zugeschnitten sind, bzw. das abhandengekommene Zusammen-
8 leben von Alt und Jung ermöglichen. Es muss auch selbstverständlich werden,
9 dass die sozialmedizinische Betreuung älterer Menschen, die aus dem Kranken-
10 haus entlassen werden und auf Hilfe angewiesen sind, konsequent durchgehalten
11 und aktiviert wird, auch im Zusammenarbeit mit den Hausärzten. Es darf kein älte-
12 rer Mensch, der auf Pflege angewiesen ist, ohne entsprechende Absicherung und
13 entsprechendes Management in seine Wohnung entlassen werden. Bemühungen
14 in diesen beiden Bereichen, also im Kindes- und Greisenalter sind nicht nur eine
15 menschliche Frage, sondern auch eine ökonomische. Das Gehalt von zwei Sozial-
16 arbeitern entspricht etwa einem Heimplatz. Da sich dies ökonomisch auszahlt, ist
17 jetzt, Gott sei Dank, auch durch entsprechende Studien belegt.

18

19 Unverändert treten wir für eine menschliche Behandlung und Integration von Mig-
20 ranten ein, die vor Krieg und Not zu uns geflüchtet sind. Eine menschliche Unter-
21 kunft sowie eine schnellstmögliche Integration in unserer Gesellschaft sind erfor-
22 derlich und muss vonseiten der Kommune in jeder Hinsicht gefördert werden.

23

24 Die Unterstützung des Vereinslebens, die einen wesentlichen Beitrag zum Zu-
25 sammenleben einer Kommune erbringt, ist für uns selbstverständlich.

26

27 Mit ganztägiger Betreuung in Kindergärten und Schulen geht selbstverständlich
28 auch die Frage der Verpflegung einher. Hier stößt das bisherige Modell mit der
29 Versorgung durch die Küche des Krankenhauses und KSB an seine quantitativen
30 Grenzen. Insofern kommt das alte Thema einer kommunalen Küche wieder in die
31 Schlagzeilen. Bereits vor Jahren war ich einer der Befürworter eines Neubaus ei-
32 ner kommunalen Küche, war jedoch zuletzt alleiniger Rufer in der Wüste. Wenn
33 sich jetzt eine erneute Chance ergibt mit der Erweiterung des Krankenhauses im
34 Rahmen des Psychiatrieneubaus, sollte man diese Chance unbedingt nutzen.

35

36 4. Stadtentwicklung:

37 Die Attraktivität einer Stadt ergibt sich aus vielfältigen Faktoren. Eine attraktive In-
38 nenstadt ist hier ein wesentlicher Gesichtspunkt.

39 Als eine sehr große Gefahr sehe ich die Entwicklung des Internethandels, es steht
40 zu befürchten, dass ein so großer Kaufkraftabzug aus den Städten erfolgen wird,
41 dass die innenstädtischen Geschäfte es schwer haben werden, sich zu behaupten.
42 Erste Tendenzen in dieser Hinsicht sind schon sichtbar. Da das Einkaufen im
43 Wandel der Zeit von einer reinen Zwangsaufgabe sich hin zu einem Event entwi-
44 ckelt, ist, um es noch einmal zu sagen, eine attraktive Innenstadt ein wesentlicher
45 Gesichtspunkt. Wir stehen deshalb voll hinter dem Innenstadtentwicklungspro-

1 gramm, welches in den nächsten Jahren angegangen werden soll. Eine Verschö-
2 nerung und Auffrischung der Fußgängerzone zum Beispiel durch neues Mobiliar,
3 Bepflanzung etc., sehen wir als wichtig an. Aber Möbel alleine machen noch keine
4 belebte Stadt. Deshalb tragen wir alle Ideen mit, die sich auf Feste, Veranstaltun-
5 gen etc. beziehen, um unsere Innenstadt mit Leben zu füllen, um sie zu einem An-
6 ziehungspunkt werden zu lassen. Auch den Umbau und Neubau des Bahnhofsvor-
7 platzes halten wir für einen wichtigen Punkt. Dieser Platz soll als offenes Ent-
8 ree, als offenes Eingangstor in unsere Stadt gestaltet werden. Allerdings bin ich
9 der Auffassung, dass dann der bisherige Nord-Süd-Verkehr nicht im selben Um-
10 fang über diesen Platz geführt werden kann. Er wäre eine erneute Barriere. Hier
11 möchte ich noch einmal auf unsere Forderung nach einem neuen Verkehrskonzept
12 verweisen.

13

14 Der notwendige Ausbau des Museums am Rathausplatz findet unsere Unterstüt-
15 zung als Ausdruck und Sammelpunkt der Vergangenheit unserer Stadt. Auch ste-
16 hen wir für die Anlage einer behindertengerechten Passage über das Pflaster des
17 Rathausplatzes.

18

19 Die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt ist von großer Bedeutung. Einerseits ist
20 aufgrund der bisherigen Finanzstruktur unser Einkommen im Wesentlichen von der
21 Gewerbesteuer abhängig, andererseits werden Arbeitsplätze geschaffen. Aller-
22 dings gibt es auch hier Grenzen des Machbaren und Wünschenswerten. Die Res-
23 source Land ist in unserer Stadt begrenzt. Die Ansiedelung von Amazon oder wei-
24 teren Logistikbetrieben auf unserer Gemarkung halte ich deshalb nach wie vor für
25 einen Fehler und war auch, muss ich sagen, von einer gewissen diebischen Freu-
26 de erfüllt, als jetzt bei der Darstellung der Industrie- und Handelskammer über die
27 weichen und harten Faktoren einer Stadt mir dies von dem Sprecher im Prinzip
28 bestätigt wurde.

29 Wir sind nicht industriefeindlich. Allerdings müssen die Ansiedelungen für eine
30 Stadt passgerecht sein, sie müssen sich mit den Bedingungen arrangieren, die für
31 eine Stadt maßgeblich sind. Auch habe ich mir verwundert die Augen gerieben, als
32 bei der Darstellung der Industrie- und Handelskammer als ein wesentlich negativer
33 Faktor der Bewertung einer Stadt aufgeführt wurde, dass die Abgaben zu hoch
34 seien.

35 Ich weiß nicht, wie die Betriebsführer zu dieser Ansicht kommen. Ist es ihnen noch
36 nicht geläufig, dass eine Stadt im Wesentlichen von der Gewerbesteuer lebt? Ist
37 es ihnen noch nicht klar geworden, dass die gesamte Infrastruktur, die sie für den
38 Betrieb ihrer Firmen benötigen, von der Allgemeinheit errichtet und zur Verfügung
39 gestellt und unterhalten wird? Vielleicht sollten sich diese Damen und Herren ein-
40 mal klar machen, dass eine Kommune eine solidarische Gemeinschaft ist, in der
41 jeder etwas dazu beitragen muss, dass diese Gemeinschaft auch funktioniert. Un-
42 sere Gewerbesteuersätze sind nun ja wirklich im Vergleich nicht gipfelstürmend.
43 Die vielen weichen Faktoren, die auch von der Industrie- und Handelskammer auf-
44 geführt wurden, die wesentlich zu einer Attraktivität einer Stadt beitragen und da-
45 mit auch zur Attraktivität eines Betriebes, werden ebenfalls ausschließlich von der

1 Allgemeinheit bezahlt, unterhalten und erschaffen. Hierzu gehören die gesamten
2 kulturellen Angebote, die Ausstattung der Schulen und Kindergärten, die Gestal-
3 tung unseres Umfeldes. Erholungscharakter in der die Stadt umgebenden freien
4 Natur ist ein wichtiger Faktor. Dies sollten wir unbedingt bedenken, wenn wir uns
5 mit den ungezügelter Vorstellungen mancher Planer auseinandersetzen, die Un-
6 summen an Hektar für Gewerbeansiedlung oder Gebäudeansiedlung zu fordern
7 glauben müssen.

8
9 Zusammenfassend kann ich festhalten, dass die Finanzsituation der Stadt Fran-
10 kenthal weiterhin als katastrophal zu bezeichnen ist, und dass auch beim Blick in
11 die Zukunft, bis jetzt zumindest, keine Änderung in Sicht ist.

12 So lange die kommunalen Finanzen nicht auf andere Beine gestellt werden als
13 bisher, und so lange nicht eine bessere Übernahme der Kosten für Pflichtaufgaben
14 erfolgt, werden wir nichts ändern können.

15 Wir steuern praktisch unaufhaltsam auf unseren Bankrott hin, unsere Zinslast be-
16 trägt jetzt schon etwa 4 Millionen pro Jahr, etwa 10.000 Euro pro Tag. In etwa 10
17 bis 15 Jahren werden wir unser gesamtes Vermögen verbraucht haben. Es ist nur
18 ein Trost, wir werden zwar wahrscheinlich erst 10 Jahre später merken, wenn die
19 Stadt ihre Bilanzabschlüsse im selben Tempo wie bisher veröffentlicht. Auch wenn
20 wir keine Chance haben, durch eigene Anstrengungen einen ausgeglichenen
21 Haushalt zu erreichen, ist es wohl nicht ganz falsch zumindest in unser Vermögen
22 und in unsere Zukunft zu investieren, die anerkennenden Bemühungen der Ver-
23 waltung soweit als möglich zu sparen, dabei jedoch die kommunale Selbstverwal-
24 tung nicht aufzugeben und bei den Investitionen sich zukunftsorientiert zu verhal-
25 ten. Aus diesem Grund werden wir dem Haushalt zustimmen, jedoch nur aus die-
26 sem Grund. Unverändert bleiben wir bei unserer Kritik der Gesamtfinanzierung der
27 kommunalen Haushalte. Die Chance, unter diesen Bedingungen einen ausgegli-
28 chenen Haushalt hinzubekommen, ist genau so groß, wie die Hoffnung auf eine
29 Lösung der Probleme, wenn man heute Abend eine Schuh raus stellt und hofft,
30 dass der Nikolaus diesen füllt.

31
32 Demokratie ist keine Einbahnstraße. Demokratie lebt von dem Engagement der
33 Bürger, lebt von unterschiedlichen Meinungen und den daraus entstehenden
34 Kompromissen. Dies mag zwar manchmal etwas schwierig und zäh erscheinen, es
35 ist doch die offenste und freieste Politikform. Falsche Darstellungen, Lügen und
36 Hetzen vergiften unser gesellschaftliches Klima. Toleranz ist ein wichtiges Wesen
37 einer Demokratie. Allerdings kann die Toleranz nicht so weit gehen, dass der Tole-
38 rante letztlich in Gefahr gerät. Insofern stehen wir ohne Umschweife zu einer
39 wehrhaften, offenen Demokratie. Wir werden uns auch in Zukunft den Fragen und
40 Anregungen der Bürger ohne Wenn und Aber stellen.

41
42 Noch kurz einige Sätze zur Gebietsreform. Die Vorstellung, dass Frankenthal ein
43 Stadtteil zu Ludwigshafen werden soll, ist so abenteuerlich, dass es einem die
44 Haare zu Berge stehen lässt. Aber, meine Damen und Herren, es handelt sich um
45 ein Gutachten mit mehreren Optionen. Nicht um einen Gesetzestext. Die Freiwil-

1 ligkeit wird von der Landesregierung betont. Am meisten wundere ich mich in die-
2 ser Angelegenheit über die Instinktlosigkeit dieser Regierung. Es muss doch jedem
3 Politiker klar sein, was für eine Brisanz hinter solchen Ideen steckt. Da muss man
4 doch in die Offensive gehen, muss das Gutachten sofort öffentlich machen, auf die
5 verschiedenen Optionen hinweisen und nicht warten, bis irgend Etwas unkontrol-
6 liert durchsickert. Nun sitzen sie bis zum Hals in der Empörungsbrühe und es ge-
7 schieht ihnen recht. Wir werden niemals Klein- Ludwigshafen werden, verschlie-
8 ßen uns aber nicht sinnvoller Reformvorschlägen.

9
10 Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu sehr gelangweilt, ich habe auch Verständnis dafür,
11 dass es etwas ermüdend ist, wenn man zum vierten Male ähnliches hört. Aber jetzt
12 kommt noch die erhellende FDP und dann wird uns die Linke noch die Vorteile des
13 sozialen Wohnungsbaus erläutern und dann ist Mittagspause.

14
15 Ich wünsche allen, die beteiligt sind am Funktionieren unseres Gemeinwesens ein
16 schönes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr. Ich wünsche allen Mitarbeitern
17 des Konzerns Frankenthal, allen Mitarbeitern der Verwaltung, der Eigenbetriebe
18 und auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein schönes Weihnachtsfest und
19 ein gutes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2019.